



## **PREDIGT ZUM 18. SONNTAG IM JAHRESKREIS A: MATTHÄUS 14,13-21, 3. AUGUST 2008**

*Pastorin Eva Hadem*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Fünf Brote, zwei Fische – nein:

Pflaumen, Melonen, Bananen, Äpfel, Kekse.

Frühstück, drei Gänge zum Mittag, Kaffee und Kuchen, Abendessen warm und kalt oder als Buffet. Chips, Erdnüsse, Schokolade und Lakritz bis in die Nacht. Haus Ohrbeck gleicht einem Schlaraffenland, in dem das Essen kein Ende nimmt.

Heute morgen nun christlicher Gottesdienst auf der Baustelle. Unbehaust, provisorisch. Glaubensgeschichte ist zu sehen: ein Stück Deckenmalerei in der Ecke aus den 20er Jahren, Buntglasfenster der Nachkriegszeit, welche Gebete diese Wände schon durchdrungen haben ... Unfertiger Umbau mitten im Schlaraffenland.

Liebe Bibelwochen-Gemeinde,

Provisorisch essen: Das Evangelium für diesen Sonntag ist auf der Baustelle hier zu greifen – wir haben es eben gehört, in der kürzesten Version nach Matthäus. Er beschränkt sich aufs Wesentliche:

Jesus und die Jünger wollen allein sein, aber die Leute lassen nicht locker. Sie lassen sich nicht abschütteln, laufen zu Fuß hinterher. Und Jesus wendet sich ihnen zu, vergisst allen Wunsch nach Einsamkeit, sieht einige leiden, heilt – dann ist der Abend da. Keiner hat ans Catering gedacht. Keine Chantal Hohenstein, die mit ihrem Team durch die Reihen geht und von langer Hand geplant ans Volk verteilt: Pflaumen, Melonen, Banane, Äpfel, Kekse, jede Menge Fingerfood mit Wein und Serviette gereicht.

So nicht. Fünf Brote, zwei Fische – das ist alles was die Jünger auftreiben können. Und ein Wunder erwarten sie nicht: „Lasst die Leute gehen und sich selbst um ihr Essen kümmern.“

Aber Jesus will Gemeinschaft, und wer den Tag gemeinsam verbracht hat, kann abends nicht alleine essen – auf der Bibelwoche erleben wir auch seit 40 Jahren, dass das Wesentliche zwischendrin passiert, beim Essen, in der Kaffeepause. Also alle Leute ins Gras setzen, fünf Brote, zwei Fische, ein Lobpreis, teilen, verteilen – einfach so. Und es funktioniert: 5.000 Männer und reichlich Frauen und Kinder werden satt. Jede Menge Reste bleiben übrig: 12 Körbe voll!

Zu diesem Wunder erzählt man sich unter Christen eine einfache Lösung, die mir absolut einleuchtet: Alle Leute hatten in ihren Taschen etwas zu essen. Was man so dabei hat, wenn man den Tag unterwegs ist: Pflaumen, Melonen, Bananen, Äpfel, Kekse. Fladenbrot und ein paar Oliven, Dörrfleisch. Und wo alle, etwas mitbringen, ist immer mehr als genug da. Jede Mitbring-Party lehrt das.

Fünf Brote und zwei Fische. Das ist der sichtbare Bestand, den Rest ergänzt die Gemeinschaft. Das ist der Reichtum, wo Menschen sich begegnen, austauschen, für eine Weile Leben teilen.

Nicht im Gras, aber doch etwas unbehaust auf der Baustelle sitzen wir hier. Nicht 5.000, aber immerhin rund 100.

Und gemeinsam haben wir in dieser Woche auf 40 Jahre Internationale jüdisch-christliche Bibelwoche zurückgeschaut: Fünf Brote, zwei Fische – welche sieben Sachen machen das Kernstück der Erfolgsgeschichte „Bibelwoche“ aus?

Auf Platz 1 steht sicher der gemeinsame Text, den wir lesen und diskutieren ... Der Rest der Hitliste dürfte für jeden und jede variieren.

Was tut nun jeder hinzu, damit alle satt werden und am Ende 12 Körbe übrig bleiben? Speaker's Corner und Fringe sind klassische Orte, an denen das Programm wie durch ein Wunder Jahr für Jahr wächst. Die Bibelwoche funktioniert nur, wenn du deine Taschen durchsuchst: Was ist drin, das diese Gemeinschaft wachsen und satt werden lässt: Kinder und Erwachsene, Juden und Christen, Menschen aus verschiedenen Ländern und verschiedenen Strömen der beiden Religionen, und dass die Bibelwoche durch dich auch noch nach draußen in die Welt strahlt?

Auch der Zeitgeist verwandelt und bereichert die Bibelwoche:

Howard Cooper hat nach dem ersten Vortrag am Montag von Professor Zenger eine wichtige Beobachtung mit uns geteilt: Die Bibelwoche hat sich in 40 Jahren auch bei fester Grundstruktur verändert. Im Jahr 2008 lässt sich über das Buch Levitikus reden, im Jahre 1970 schien das anders. Und wie hitzig und engagiert haben wir in den letzten Bendorf-Jahren über die Dialogsituation diskutiert. Vor allem die Jüngeren unter uns forderten: Die Zeit ist reif für einen Dialog auf Augenhöhe. Kein Sitzen zu Füßen eines Lehrers, gleichberechtigtes Gespräch, wirklich teilen, jede Asymmetrie überwinden ... Mit hochroten Köpfen saßen wir im Haupthaus und die Diskussionen endeten erst abends beim Wein. Ob wir im Jahr 2008 mit dem neuen Schwerpunkt „Jüdisch-christlicher Dialog“ in Gruppe II an dieser Stelle einen Schritt weiter sind, werden die Auswertungsbögen zeigen.

Gott loben – eine zentrale Handlung in der biblischen Wundergeschichte. Bevor fünf Brote und zwei Fische für 5.000 reichen können, geht Jesu Blick gen Himmel.

Gebetszeiten, Meditationen und am Ende die Gottesdienste. Gott loben ist ein wichtiger Teil der Bibelwoche. Und doch oder gerade weil das so ist, wurde nicht selten in den Gottesdienstvorbereitungen in 40 Jahren heftig gestritten. Und letztlich schmerzlich bleiben das Nebeneinander, die Trennungen innerchristlich genauso wie jüdisch-christlich. Die Bibelwoche ist und bleibt eine Baustelle. Ein Versuch im hier und jetzt. Immer auch ein schmerzlicher.

Die 12 Körbe voller Reste verstehen die Kommentatoren auch messianisch. Sie sollen die endzeitlich wieder hergestellten 12-Stämme-Israels symbolisieren. Die verheißene Zukunft, wenn der Messias (wieder-)kommt, malen Erstes und Zweites Testament in vielen Bildern aus. Und ich liebe sie alle!

Für heute möchte ich mir diese Verheißung wie das Schlaraffenland Haus Ohrbeck denken: Pflaumen, Melonen, Bananen, Äpfel, Kekse – die Fülle der Köstlichkeiten hat kein Ende und das Miteinander kennt keine Grenze und keinen Schmerz mehr.

Und dann, aber erst dann ist die Bibelwoche keine Baustelle mehr.

Diese Kapelle soll zur nächsten Bibelwoche im neuen schlichten Glanz erscheinen.

Vom Glanz der Bibelwoche sind wir jetzt erfüllt: vom Geist des Dialogs und diesem besonderen Miteinander. Lasst uns übers Jahr daran weiterbauen, den Geist des Dialogs in die Welt tragen: Pflaumen, Melonen, Bananen, Äpfel, Kekse ...

Bis wir uns hier im Schlaraffenland Haus Ohrbeck wiedersehen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen. Amen.